Ernchen.

„Lieb Mütterlein, lieb Mütterlein!
Ich kann nicht so sehr beten,
Sonst weck ich mich am jüngsten Tag
Zur Beichtstuhl noch verspäten.

Die wenig beten, kriegen doch
Die allerschönsten Männer
Und haben Haus und Hof und Kuh
Und allerliebste Kenner.

Lieb Mütterlein, kann nicht so oft
Mit dir zur Kirche gehen,
Mein armes Herz so vieles hofft,
Was Gott nicht will verstehen.

Lieb Mütterlein, lieb Mütterlein!
Dann soll man gar noch fasten,
Da fallen mir die Wangen ein
Daheim am leeren Kasten.

Und dann geht's weiter ans Kaffeetrinken
O ich unglücklich Mädchen! —
Zu früh, zu früh, o Mütterlein!
Stockt dann mein Lebensfädchen."

Das Mädchen flochte bald fürwahr,
Doch nicht vom Rosenkranze
Denn Ernchen starb im selben Jahr
Von allzuvielem Tanze. J. B. Baumgartner

Kirchliches.

Great Falls, Mont. Ein Kongreß der Assiniboine-Indianer wurde vom 21. bis 25. Juni in Lewego, Mont., unter dem Vorsitz von Bischof Lenihan abgehalten, zu dem sogar Abgesandte dieses Stammes aus Canada gekommen waren. Sieben Konvertiten wurden bei dieser Gelegenheit getauft und 27 Indianern die hl. Firmung erteilt. Viele der Indianer gingen in diesen Tagen täglich zur hl. Kommunion. Der hochw. William Hofer vom kath. Indianerbüro zu Washington und die Missionare aus dem Benediktiner-Orden, Bernhard Strassmaier, Louis und Benedict Seethaler und Vinzenz Frech wohnten dem Kongreß bei und waren sehr erbaut von der Frömmigkeit und dem Eifer der ehemaligen „Wilden".

Regensburg, Bayern. Prinz Max Emanuel von Thurn und Taxis nahm Ende Juni von Regensburg und von den Seinen Abschied und trat als Novize in den Benediktinerorden in der Abtei Beuerberg in Oberbayern ein.

Trier. Trotzdem Papst Pius XI. hat den Erzbischöflichen Delegaten, Prälat Dr. Beumann dahier, zum Apostolischen Administrator ernannt und die Erzbischöfliche Delegatur mit dem 1. Mai d. J. zu einer Apostolischen Administratur erhoben, obwohl schon am 1. Dezember 1920 eine besondere Verwaltung für die deutsch gebliebenen Teile der Diözesen Gnesen und Posen eingerichtet und ihr im August d. J. auch die westlich des polnischen Korridors bei Deutschland verbliebenen Pfarreien der Diözese Kulm unterstellt worden sind, wurde doch die Abhängigkeit von Posen und Pelplin als drückend empfunden; sie hatte auch viele Unzuträglichkeiten zur Folge. Erhebliche Schwierigkeiten und Bedenken, besondere politischer Natur, standen der Selbständigmachung der Delegatur gegenüber. Nach langen Unterhandlungen sind diese beseitigt worden. Die bisherige Delegatur ist nunmehr unabhängig, da dem Apostolischen Administrator alle Rechte und Vollmachten des Ordinarius, d. h. des Diözesan-Bischofs, zustehen. Die Administratur umfaßt die ganze Grenzmark, sowie von Pommern die Kreise Butow und Lauenburg und die Hälfte des Kreises Neustettin. Sie zählt zur Zeit 74 Pfarreien, 7 Lokalpfarreien und 7 Dekanate und hat 114 Geistliche für ungefähr 150,000 Seelen.

Schaffhausen, Schweiz. Am Sonntag, dem 13. Mai, fand hier der dritte Schaffhauser Katholikentag statt. Im feierlichen Gottesdienst sprach der hochw. Dr. Fruchkopf, Luzern. Es folgte die politische Tagung der katholischen Volkspartei des Kantons, deren Präsident Rechtsanwalt Dr. Ebner ein Referat hielt über den christlichen Solidaritätsgedanken. In der großen Hauptversammlung am Nachmittag sprachen mit tiefem Eindruck Geistlicher Rat Grober, Konstanz, über den heutigen sozialen Kampf und die Katholiken, und Kantonsrat Dr. Schneller, Zürich, über die katholische Kirche nach dem Weltkriege. Das Schlußwort des Ehrenpräsidenten, hochw. Dekan Weber, gipfelte in dem Wunsch nach einer katholischen Schule in Schaffhausen. Der Frauenwelt hielt der hochw. Direktor Roger, Hitzkirch, eine Ansprache über die kulturelle Mission der Frau. Anschließend wurde ein kantonaler katholischer Frauenbund gegründet.

Jerusalem. Am hohen Pfingstfeste fand im Mutterhause der deutschen Borromäerinnen zu Jerusalem die feierliche Gelübdeablegung statt; es waren 13 Schwestern, die sich auf diese Weise dem Herrn schenkten, um hier im heiligen Lande in Schule, Armen, Waisen- und Krankenpflege ihren Missionsberuf zu erfüllen. Unter ihnen befanden sich auch einige einheimische Schwestern, die in den deutschen Schulen der Schwestern erzogen sind und sich jetzt als Schwestern der Genossenschaft anschließen. Seit einem Jahr haben die deutschen Schwestern ihre großen Anstalten in Alexandrien auch wieder übernehmen dürfen; leider sind der Schwestern noch viel zu wenig für ihre ausgedehnte Tätigkeit. — Am nämlichen Festtage war in der Kirche Maria Heimgang auf Sion ein Pontifikalamt während dessen der Patriarch einen seiner Seminaristen zum Diakon weihte; es ist der erste nach dem Kriege. Das Seminar zählt jetzt 26 Alumnen, 19 Araber, 5 Italiener und 2 Engländer. Die Leitung und der Unterricht ist vom Patriarchen seit zwei Jahren den Benediktinern anvertraut.

Südafrika. Letztes Jahr entsandte der hl. Stuhl den holländischen Dominikanerpater Bernhard Jordan Gijsewijk nach Süd-Afrika, um zu ermitteln, wie die Verhältnisse in jenem Lande stünden, seit die verschiedenen Kolonien daselbst sich zu der südafrikanischen Union unter britischer Oberhoheit zusammengeschlossen haben. Sein Bericht fiel so günstig aus, daß der Papst den verdienten Herrn zum Apostolischen Delegaten daselbst ernannte und ihn gleichzeitig zum Titularerzbischof von Euchaita konsekrierte. Der so Ausgezeichnete ist nun nach Süd-Afrika zurückgekehrt und hat den Sitz der Delegatur in Bloemfontaine, im ehemaligen Orange River Freistaat errichtet, wo die Oblaten von der Unbefleckten Empfängnis ihr Missionszentrum, und die Schwestern ein Kloster und Pensionat „der hl. Familie" haben. Der neue Delegat ist vor 54 Jahren zu Delft geboren, trat mit 21 Jahren in den Orden, empfing 1898 die Priesterweihe und wirkte seitdem auf Curacao und andern westindischen Inseln holländischen Besitzes. Möge die Delegatur in Süd-Afrika dazu beitragen, daß die katholische Religion immer mehr verbreitet wird.

Rom. Nach den neuesten Berichten des „Osservatore Romano" ist in der Krim eine Epidemie von Typhus und Skorbut, besonders unter den Kindern ausgebrochen. Tausende werden von den schrecklichen Krankheiten dahingerafft. Die päpstliche Hilfskommission für Rußland, die seit Herbst vorigen Jahres tätig ist, hat sich der Armen besonders angenommen und sucht durch Austeilung von Lebensmitteln und Arzneien der notleidenden Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Auch die Sammeltätigkeit für dieses Werk päpstlicher Karitas wird im Ausland eifrig und mit Erfolg betrieben, wie die im „Osservatore" veröffentlichten Gabenlisten beweisen; die letzte 39. Liste vom 3. Juni weist die gewaltige Summe von über 100,000 Dollars aus amerikanischen Diözesen, von denen ein Teil allerdings auch für die deutschen und österreichischen Kinder bestimmt ist. Die Hilfskommission sucht auch nach Kräften die Leiden des von den Bolschewisten so hart bedrängten Klerus zu lindern. Am 11. Mai ist es dem Leiter der Kommission, Professor Walsch, gelungen, den in Moskau eingekerkerten Erzbischof Cieplak zu besuchen. Der gefangene Kirchenfürst durfte für eine halbe Stunde seine Zelle verlassen und wurde in ein Amtszimmer geführt. Professor Walsch überbrachte ihm den Segen des Hl. Vaters und die Versicherung, daß der Papst seiner besonders im Gebete gedenke; außerdem übergab er dem Gefangenen Bücher und Lebensmittel. Unter Tränen dankte der Erzbischof für die Liebe des Hl. Vaters, die bis zu seinem Kerker vorgedrungen sei und versprach, stets den Weisungen des Hl. Stuhles treu zu folgen. Nach Verlauf einer halben Stunde wurde der Kirchenfürst in seine Zelle zurückgeführt.

Eine Fußreise durch das Innere Afrikas

Der englische Hauptmann Murphy, der am 26. März 1921 von Beira an der afrikanischen Ostküste aus zu Fuß ganz Afrika durchquerte und im Februar 1923 an der Westküste des belgischen Kongo anlangte, erzählt in den „Daily News" von seinen Erlebnissen. Von dem romantischen Schleier lebensgefährlicher Abenteuer auf einer solchen Fahrt durch den „schwarzen" Erdteil scheint die moderne Zeit nicht viel übrig gelassen zu haben. E. R. Murphy berichtet nämlich:

„Ich brach mit 5 Pfund Sterling auf, kehrte aber mit 50 Pfund in der Tasche nach England zurück. Ich verdiente sie, indem ich in verschiedenen Teilen des Landes unterwegs Arbeit annahm. Mit einem halben Dutzend eingeborener Boys zog ich von Beira in das Herz des tropischen Afrika und fand in Süd-Rhodesia eine ausgezeichnete Jagd. Nie war ich in Verlegenheit um eine Fleischmahlzeit. Rhodesia wimmelt von Löwen, Büffeln und Antilopen. Von letzteren schoß ich 33 verschiedene Arten. Der Löwe ist ein schrecklicher Feigling, außer wenn er Hunger hat oder gereizt wird. Ich bin schon Löwen Auge in Auge begegnet, und die Tiere sind schreckerfüllt ausgerissen.

Meist schlief ich nachts in den Eingeborenendörfern, wo die Häuptlinge mich glänzend aufnahmen. Mit Englisch und Französisch kann man heutzutage durch das Herz von Zentralafrika kommen. Fast in jedem Dorf war einer, der eine dieser Sprachen oder beide verstand, und wenn mein Vorhaben dem Häuptling erklärt war, dann wurde mir zu Ehren in der Nacht nach meiner Ankunft ein Fest abgehalten. Während meines ganzen Aufenthaltes hatte ich niemals einen Streit mit den Eingeborenen.

Eine Woche später, als ich ein Eingeborenendorf betrat, wurde ich von dem Häuptling begrüßt, der mir erzählte, daß eine Löwin Eingeborene aus ihren Hütten weggeschleppt hatte. Dann bekam ich eine Geschichte von weiblicher Tapferkeit zu hören. Einen oder zwei Tage vor meiner Ankunft, als die Männer auf dem Felde arbeiteten, erschien die Löwin in dem Dorf und ging in eine Hütte, wo eine Negerfrau von mehr als sechzig Jahren gerade Essen kochte. Die Löwin nahm die alte Frau an, die aber den Topf mit dem kochenden Brei aufhob und dem Tier ins Gesicht schleuderte. Schreiend vor Schmerz machte die Löwin kehrt und raste aus dem Dorf. Zwei Tage später schoß ich sie. Das Tier war geblendet, seine Augen von dem Brei verbrannt.

Mit fünf Schilling kam ich in Sakania an und schlug mich allein durch bis Elisabethville, wo ich Arbeit an den Steinbrücken der Kupfergruben nahm. Die achtstündige Arbeit in einem zinkblechgedeckten Schuppen, auf dem die tropische Sonne brennt, unter amerikanischen Aufsehern, die aufpassen, daß jeder sein volles Gewicht schleppt, war das schwerste Stück auf meiner ganzen Wanderung. Von Bukama gelangte ich längs den Ufern des Kongo zu dem Stadtbezirk von Stanleyville, wo ich nur noch 1600 Kilometer von der Küste entfernt war. Nach einiger Zeit endeckte ich einen öl- und ölschieferreichen Landstrich; ich bin überzeugt, das diese Entdeckung vielen ein Vermögen einbringen und diesen Teil von Afrika revolutionieren wird."

Das deutsche Elend.

Deutschen Zeitungsmeldungen zufolge hat die amtliche Statistik für das Jahr 1922 rund 80,000 Selbstmorde im deutschen Reich festgestellt; das ist ein Selbstmord auf je 750 Einwohner pro Jahr, ein erschreckend hoher Prozentsatz, der nur durch die Selbstmordziffer des letzten Apriltages im laufenden Jahre übertroffen wird, die für Groß Berlin allein elf Selbstmorde innerhalb von vierundzwanzig Stunden aufweist.

Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um diese entsetzliche Erscheinung mit der kaum faßbaren Verelendung, die Deutschland und sein Volk über sich ergehen lassen muß, in Zusammenhang zu bringen. Die Vernichtung von materiellen Werten, die gewissermaßen über Nacht erfolgte und für viele tausende die Ergebnisse eines langen Lebens voll Arbeit hinwegfegte, bildet jedoch keineswegs den einzigen Grund für diese grauenerregende Selbstmord-Epidemie, sondern dieser Erscheinung liegt noch ein anderes Antriebsmoment zugrunde.

Seit den Tagen des Waffenstillstandes ist Deutschland das Opfer unerhörter und brutalster Vergewaltigungen und Rechtsbrüche geworden. Nur die ältere Weltgeschichte kennt einige wenige Beispiele ähnlicher Versklavung eines ganzen Volkes. Trotzdem hat sich das Gewissen der übrigen Welt mit bewunderungswürdiger Elastizität an den Gang der Dinge gewöhnt. Die Welt sieht, wie der deutsche Reichskanzler in seiner letzten Rede bemerkte, dem Unglück Deutschlands wie einem Schauspiel zu, das kein Interesse erregt. Es mag nun auf die bekannte diplomatische Leisetreterei und Katzbuckelei zurückzuführen sein, vielleicht auch auf die französische Allerweltspropaganda und auf die notorische Verbohrtheit der sogenannten öffentlichen Meinung in aller Herren Länder, daß bisher nicht ein einziger flammender Protest gegen die Knechtung eines ganzen Volkes laut wurde. Wie dem immer sei, bestehen bleibt die Tatsache, daß man in Deutschland dieses eisige Schweigen der ganzen Welt, dieses krampfhafte Hinwegsehen über krassestes Unrecht, niederdrückender verspürt und für schwerwiegender hält, als es notwendig ist. Immerhin sehen viele im unglücklichen Deutschland nicht nur ihre materielle Existenz vernichtet, sondern auch die moralischen Grundlagen hinweggefegt, auf denen ihr ganzes bisheriges Leben fußte. Wenn offenkundiges Recht über Nacht nicht mehr Recht ist, wenn brutale Macht sich souverän über die elementarsten Begriffe von Anstand, Gebrauch, Sitte, Besitz und andere Rechte hinwegsetzt, wenn Völkerrecht durch bewaffnete Willkür ersetzt wird, ohne daß in der ganzen weiten Welt ein Protestruf erfolgt, der laut genug wäre, um vernommen zu werden, ist es auch schwer für den starken Menschen, an eine Gerechtigkeit auf dieser Welt zu glauben und allen Gewalten zum Trotz sich zu erhalten.

Für tausende drüben ist die Zukunft tief-schwarz und ohne den leisesten Hoffnungsschimmer, besonders für jene, die in einem Lebensalter stehen, das dem der knorrigen Eiche vergleichbar ist, die der Sturmwind bricht, während sich der junge Baum elastisch biegt. Ihnen bleibt höchstens noch der Mut der Verzweiflung, der allem ein Ende macht und das Wagnis des Sprunges in das große unbekannte Jenseits nicht mehr gewagt erscheinen läßt. Dieses Gefühl erklärt die elf Selbstmorde an einem Tage; es würde sogar eine noch größere Zahl von Selbstmorden begreiflich erscheinen lassen.

Immerhin reichen die Zahlen der amtlichen deutschen Statistik vollauf aus, um auch die größten Optimisten unter den nach Deutschland kommenden Valutareisenden davon zu überzeugen, daß das Elend Deutschlands wirklich zum Himmel schreit. Vielleicht dämmert bald in den dicken Köpfen dieser Herrschaften die Erkenntnis auf, daß in einem Land, in dem auf je 750 Einwohner ein Selbstmord fällt, das Wohlergehen nicht groß sein kann. Dann werden vielleicht auch die nachgerade blödsinnigen Berichte über das Wohlergehen des deutschen Volkes, die noch immer in der Presse des Auslandes, auch in der amerikanischen, erscheinen, endlich ein Ende haben.

Im Konzert.

„Vater, warum will denn der Mann mit dem Stocke die Frau da oben hauen?"

„Pst! sei still; das ist der Kapellmeister, der will die Dame ja gar nicht hauen."

„Ja, warum heult aber dann die Frau so sehr?"

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39

Dr. H. R. Fleming, M. A.
Mediziner und Wundarzt
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kepkey Block — Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

DR. J. M. OGILVIE
Physician and Surgeon
Mediziner und Wundarzt
LAKE LENORE

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Oeffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Büro: Ecke Main St. u. Railway Ave.
im 1. Stockwerk. Phone 42.

H. J. FOIK
Rechtsanwalt und Oeffentlicher Notar
— Humboldt, Sask. —
Zweigbüro: Bruno, Sask. — Man spricht Deutsch.

J. J. KRAUS, LL. B.
deutsch-kathol. Rechtsanwalt u. Notar
LAKE LENORE, SASK.
Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar
BRUNO, SASK.

OTTO MARX
Deutscher Rechtsanwalt & Notar
— ST. WALBURG, SASK. —
Deutscher Briefwechsel willkommen!

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

ASK YOUR MERCHANT FOR
FRESH FRUIT & VEGETABLES, PICNIC SUPPLIES
■ FROM THE EARLY FRUIT CO., LTD. ■
THEY ARE BEST [A9

APOTHEKE
Fast alle einheimischen und auswärtigen Medizinen auf Lager zu den billigsten Preisen.
Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.

Wolfram's Sagine	2.25
Wolfram's Catarrh Cure	2.00
Sagine Constipation Capsules	2.25
AD-LER-I-KA	1.75
D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes,	2.25

— und alle anderen Medizinen und Kräuter. —
Wir haben ferner auf Lager alle
Public- u. Pfarrschul-Bücher
vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich
W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.
POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

TYPEWRITERS — — ADDING MACHINES
— Office Equipment of all kinds —
Machines repaired, exchanged and sold.
UNITED TYPEWRITER CO., LTD.
SASKATOON REGINA MOOSE JAW

Wenn Sie nach Regina kommen, nehmen Sie Quartier im
HOTEL REGINA
1744 Osler St., zwischen 10. u. 11. Ave., Westseite des Marktplatzes
Regina, Sask. — Phone 5774.
unter neuen Besitzern und neuer Leitung.
Neu hergerichtete, neu möblierte, reinliche, behagliche und bequeme Zimmer zu $1.00 per Tag für einfache, $1.50 für doppelte.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Hotel Regina
August Müller, Manager.